

Imke Neumann

„The past is no foreign country“

Der neo-viktorianische Roman in Großbritannien und Irland

SALS

Studien zur anglistischen
Literatur- und Sprachwissenschaft

Heinz Bergner, Raimund Borgmeier
Matthias Hutz, Eckart Voigts-Virchow (Hg.)

Band 33

Imke Neumann

„The past is no foreign country“

Der neo-viktorianische Roman
in Großbritannien und Irland

 Wissenschaftlicher Verlag Trier

Neumann, Imke: „The past is no foreign country“ –
Der neo-viktorianische Roman in Großbritannien
und Irland / Imke Neumann.-
WVT Wissenschaftlicher Verlag Trier, 2008
(Studien zur anglistischen Literatur- und Sprachwissenschaft, Bd. 33)
Gießen, Univ., Diss., 2008
FB 05 – Sprache, Literatur, Kultur
ISBN 978-3-86821-054-5

Umschlagbild: Gerardo Fatia („Victoria mit i-pod“)

Umschlaggestaltung: Brigitta Disseldorf

© WVT Wissenschaftlicher Verlag Trier, 2008
ISBN 978-3-86821-054-5

Alle Rechte vorbehalten
Nachdruck oder Vervielfältigung nur mit
ausdrücklicher Genehmigung des Verlags

WVT Wissenschaftlicher Verlag Trier
Bergstraße 27, 54295 Trier
Postfach 4005, 54230 Trier
Tel.: (0651) 41503 / 9943344, Fax: 41504
Internet: <http://www.wvttrier.de>
E-Mail: wvt@wvttrier.de

Danksagung

Mein Dank gilt meinem Doktorvater Prof. Dr. Raimund Borgmeier für die hervorragende Betreuung meiner Promotion. Für seinen exzellenten fachlichen Rat danke ich meinem Zweitgutachter Prof. Dr. Eckart Voigts-Virchow.

Meinen Eltern danke ich für ihre tatkräftige Unterstützung vor allem in der Endphase der Promotion, für ihr Vertrauen in mich und für die Liebe zur Literatur, die sie mir mit auf den Weg gegeben haben.

Gerardo Fatia danke ich für seine Liebe, sein Verständnis und für seine Bereitschaft, sich mit mir in das „fremde Land“ des Neoviktorianismus vorzuwagen.

Inhalt

1	Einleitung: Der Neoviktorianismus als kulturelles Phänomen	1
1.1	Zur Begriffsdefinition	10
1.2	Zur Romanauswahl	11
2	Die Rezeption des Viktorianischen Zeitalters: 1918-2001	12
2.1	„Re-thinking history“: Lowenthal, White und Jenkins	12
2.2	„Debunking the Victorians“: Lytton Strachey, <i>Eminent Victorians</i> (1918)	13
2.3	„The other Victorians“: Studien von Marcus, Pearsall und Chesney	23
2.3.1	Steven Marcus, <i>The Other Victorians: A Study of Sexuality and Pornography in Mid-Nineteenth-Century England</i> (1966)	23
2.3.2	Ronald Pearsall, <i>The Worm in the Bud: The World of Victorian Sexuality</i> (1969)	28
2.3.3	Kellow Chesney, <i>The Victorian Underworld</i> (1970)	31
2.4	„Learning from the Victorians“: Gertrude Himmelfarb, Margaret Thatcher und die Rückkehr zu den <i>Victorian values</i>	34
2.4.1	Die Demoralisierung der Gesellschaft: Gertrude Himmelfarb	34
2.4.2	Von Thatcher zu Brown: die <i>Victorian values</i> in Großbritannien	43
2.5	Rehabilitierung: Matthew Sweet, <i>Inventing the Victorians</i> (2001)	47
3	Neo-viktorianische Vorläufer: von Rhys zu Byatt	56
3.1	„The madwoman’s story“: Jean Rhys, <i>Wide Sargasso Sea</i> (1966)	56
3.2	„Turning back the clock“: John Fowles, <i>The French Lieutenant’s Woman</i> (1969)	64
3.3	„To own the past“: A.S. Byatt, <i>Possession: A Romance</i> (1990)	79
4	Der neo-viktorianische Roman seit 1990: von Swift zu O’Connor	94
4.1	„The past is a foreign country“: Graham Swift, <i>Ever After</i> (1992)	94
4.1.1	Das Viktorianische Zeitalter im Spiegel der Figurenkonstellation	95
4.1.1.1	Matthew Perceres Gewissenskonflikt: Der Verlust des Glaubens	95
4.1.1.2	Identifikation und Identität: Bill Unwin als Spiegel- und Kontrastfigur	98
4.1.2	Fiktionalisierung als Therapie?	100
4.1.2.1	Symbol der Verbundenheit: die Pearce-Uhr	103
4.1.2.2	Die Bedeutung der <i>Notebooks</i>	103
4.1.3	„The past is a foreign country“: Die Grenzen des Verstehens	105
4.1.4	Die Darstellung der Viktorianischen Zeit als Zeit des Umbruchs:	
	Darwin, Lyell, Brunel	107
4.1.4.1	Charles Darwin (1809-1882)	107
4.1.4.2	Isambard Kingdom Brunel (1806-1859)	110
4.1.4.3	Charles Lyell (1797-1875)	111

4.1.5	Die zyklische Geschichte: die Spiegelfunktion des 20. Jahrhunderts	112
4.1.5.1	„Sorting out the World“: Colonel Unwin	113
4.1.5.2	„You gotta have substitoots“: Sam Ellison	114
4.1.6	Ein Reservat ohne <i>natural selection</i> : Die akademische Welt	114
4.1.7	Die Brücke in die Vergangenheit: Narrative Strategien	118
4.1.8	Zwischenfazit	120
4.2	„A Victorian mystery“: Anne Perry, <i>Bedford Square</i> (1999)	121
4.2.1	Zwischen Emanzipation und konservativem Verharren: die Figurendarstellung	122
4.2.1.1	Der Inspektor als viktorianischer Gentleman: Thomas Pitt	122
4.2.1.2	Die Detektivin als <i>angel in the house</i> : Charlotte Pitt	125
4.2.1.3	Zwischen Sozialismus und Patriarchat: Sergeant Tellman	129
4.2.1.4	Dienstmagd im Hause Pitt: Gracie	131
4.2.2	Nostalgie für ein verlorenes <i>golden age</i> : die Darstellung der Viktorianischen Zeit	132
4.2.2.1	Queen Victoria und die Monarchie	132
4.2.2.2	Authentisierung und historische Verortung: Gesellschaft und Kultur	133
4.2.2.3	Die Funktionalisierung viktorianischer Etikette	135
4.2.2.4	Moderne Zeiten: Fortschritt als Nachteil	137
4.2.3	Ehre und Feigheit: Die Kriminalhandlung als Spiegel der <i>Victorian values</i>	139
4.2.4	<i>The Victorian Mystery Novel</i> : ein Medium der Vermittlung einer konservativen Ideologie?	144
4.2.5	Zwischenfazit	147
4.3	„A queer feeling“: Sarah Waters, <i>Affinity</i> (1999)	148
4.3.1	Eine weibliche Welt: die Figurendarstellung	149
4.3.1.1	Eine <i>spinster</i> der anderen Art: Margaret Prior	149
4.3.1.2	Das Medium: Selina Dawes	157
4.3.1.3	Die doppelte Identität: Ruth Vigers	160
4.3.2	Das viktorianische Gefängnis als Panopticon: Millbank Prison	162
4.3.3	Spiritismus als <i>female bonding</i>	168
4.3.4	Die weibliche Sicht: narrative Strategien	172
4.3.5	Von Dickens zu Keats: Intertextualität	174
4.3.6	Zwischenfazit	177
4.4	„Through the Prose Portal“: Jasper Fforde, <i>The Eyre Affair</i> (2001)	179
4.4.1	Intertextualität und Parodie: die Bedeutung von <i>Jane Eyre</i>	180
4.4.1.1	Die Protagonistin in der Nebenrolle: Jane Eyre	181
4.4.1.2	Wanderer zwischen den Welten: Mr Rochester	181

4.4.1.3	Die Revision der Revision	182
4.4.1.4	<i>Jane Eyre</i> als Lebensretter	188
4.4.2	Figurendarstellung im <i>Nextian Universe</i>	189
4.4.2.1	Eine „moderne“ Jane: Thursday Next	189
4.4.2.2	Männer in Nebenrollen: Landen Parke-Laine und Bowden Cable	190
4.4.3	Freunde aus der Buchwelt: Die Darstellung der Viktorianischen Zeit	192
4.4.3.1	Charles Dickens	192
4.4.3.2	Der Krimkrieg	194
4.4.4	Sprechende Namen und Bücherwürmer: narrative Strategien	198
4.4.5	Nur Vision oder auch Revision? <i>The Eyre Affair</i> als postmodernes Experiment	201
4.4.6	Zwischenfazit	205
4.5	„Watch your step“: Michel Faber, <i>The Crimson Petal and the White</i> (2002)	206
4.5.1	<i>Swells, prostitutes und mad wives</i> : die Figurendarstellung	206
4.5.1.1	Die Leiden des modernen Mannes: William Rackham	207
4.5.1.2	Der Aufstieg einer <i>fallen woman</i> : Sugar	212
4.5.1.3	Vom <i>angel in the house</i> zur <i>madwoman in the attic</i> : Agnes Rackham	218
4.5.2	Moderne Zeiten? Die Repräsentation des Viktorianischen Zeitalters	225
4.5.3	In den Fußspuren der Viktorianer: narrative Strategien	230
4.5.3.1	Der Erzähler als Vermittler zwischen den Welten	231
4.5.3.2	Die Charaktere als Autoren: Sugars Roman und Agnes' Tagebücher	235
4.5.4	Und wieder <i>Jane Eyre</i> : Intertextualität	238
4.5.5	Zwischenfazit	239
4.6	„It can never be written“: Joseph O'Connor, <i>Star of the Sea</i> (2002)	241
4.6.1	Opfer oder Täter? Die Figurendarstellung	242
4.6.1.1	Persönlicher Identitätsverlust als Konsequenz des nationalen Traumas: David Merridith, Lord Kingscourt	242
4.6.1.2	„The story nobody else could tell“: Grantley Dixon	250
4.6.1.3	Die Problematik der <i>poetic justice</i> : Pius Mulvey	252
4.6.1.4	Eine irische <i>fallen woman</i> : Mary Duane	256
4.6.2	Die historischen Hintergründe: Hunger, Tod und <i>coffin-ships</i>	259
4.6.2.1	Die große Hungersnot	260
4.6.2.2	Die <i>coffin ships</i>	262
4.6.3	Agitation und Identität: Balladen als zentrales irisches Medium der Viktorianischen Zeit	263

4.6.4	Geschichte und Geschichten: narrative Strategien	266
4.6.4.1	Historische Verortung	266
4.6.4.2	Authentisierung	267
4.6.4.3	Multiperspektivität	268
4.6.5	Der viktorianische Roman im neo-viktorianischen Gewand: Intertextualität	270
4.6.5.1	Überschriften und Epigraphe	270
4.6.5.2	<i>Unreliable narration</i> oder Instrument der Identitätsstiftung? Das Logbuch	271
4.6.5.3	Viktorianische Literatur als Intertext: Charles Dickens und <i>Wuthering Heights</i>	273
4.6.6	Zwischenfazit	276
5	Zusammenfassung	277
6	Literaturverzeichnis	288
6.1	Primärliteratur	288
6.2	Sekundärliteratur	290

1 Einleitung: Der Neoviktorianismus als kulturelles Phänomen

The past is what you remember, imagine you remember, convince yourself you remember, or pretend to remember.

Harold Pinter¹

Mehr als 100 Jahre nach dem Tod Queen Victorias – und damit dem offiziellen Ende des Viktorianischen Zeitalters² – scheint das Interesse an „all things Victorian“ in Großbritannien ungebrochen. Die britische *heritage culture*, die ohnehin eine Phase enormer Popularität durchläuft, hat nun den Viktorianismus auf vielen Gebieten für sich entdeckt: Dies zeigt sich in der Kunst, der Architektur und im Bereich des Kino- und Fernsehfilms. Insbesondere auf dem Gebiet der Literatur offenbart sich, dass die viktorianische Epoche stetig an Attraktivität gewinnt. Viktorianische Klassiker erreichen noch immer Bestsellerstatus und werden in Großbritannien weit über den schulischen und akademischen Rahmen hinaus rezipiert. Die Romane der Brontë-Schwester oder die von Charles Dickens erreichen nach wie vor ein breites Publikum, was zumindest teilweise auf äußerst gelungene Adaptionen der Romane für Kino und Fernsehen zurückzuführen ist. So wurde *Bleak House* von der BBC erfolgreich als Serie verfilmt, während sich Polanskis Umsetzung von *Oliver Twist* als Publikumsmagnet entpuppte. In diesem Bereich ist eine Wechselwirkung zwischen den verschiedenen Medien zu verzeichnen, denn es ist davon auszugehen, dass eine positiv aufgenommene Verfilmung das Interesse an der Romanvorlage steigern wird.

Besonders hervorzuheben ist der Erfolg von Charlotte Brontës *Jane Eyre*. Dieser Roman erzielte in einer Umfrage des *Guardians* zu den beliebtesten Romanen der Briten einen respektablen sechzehnten Platz (vgl. Ezard 2005: 6). *Jane Eyre* steht seit seinem Erscheinen im Jahre 1847 kontinuierlich im Zentrum des Interesses; eine Tatsache, die durch die zahlreichen *rewritings* des Stoffes eindrucksvoll belegt wird. Auf Jean Rhys' revisionistische Darstellung der Bertha Mason in *Wide Sargasso Sea* (1966) folgten populäre Romane wie D.M. Thomas' *Charlotte* (2000) oder Emma Tennants *Adèle: Jane Eyre's Hidden Story* (2002), während Polly Teale den Stoff mehrfach für das Theater adaptierte: Es entstanden die Stücke *Jane Eyre* (1999), *After Mrs Rochester* (2003) und *Brontë* (2005). Clare Boylan unternahm gar das Fortführen eines von Charlotte Brontë begonnenen, aber unvollendeten Romans; das Ergebnis,

1 Zitiert nach Lowenthal 1985: 193.

2 Wenn im Verlauf dieser Arbeit generell von einem „Viktorianischen Zeitalter“ oder einer „Viktorianischen Zeit“ gesprochen wird, so geschieht dies in dem Bewusstsein, dass eine kohärente Epoche, die von 1837 bis 1901 andauerte, nicht existiert. Eine Einteilung der Regierungszeit Victorias in diverse Perioden (als eine geläufige Unterteilung im englischen Sprachraum gilt „early“, „high“ und „late Victorian“) ist zwar aus historiographischer Sicht notwendig, im Rahmen dieser Arbeit jedoch nicht praktikabel und auch nicht zwingend erforderlich. Vgl. zu dieser Problematik den Aufsatz von Helen Rogers, „Victorian Studies in the UK“ (2004).

Emma Brown, erschien 2003 unter den Namen beider Autorinnen.³ Selbst wenn ein Roman nur entfernt an *Jane Eyre* erinnert, wird eine Rezension, die den Bezug herstellt, als dienlich erkannt. Auf dem Cover der Taschenbuch-Ausgabe von Liz Jensens *My Dirty Little Book of Stolen Time* (2007) wird folglich ein Rezensent der *Daily Mail* zitiert, der urteilt: „Unashamedly gleeful: a kind of topsy-turvy *Jane Eyre* with added time travel.“

Doch auch zahlreiche andere viktorianische Texte werden aufgegriffen: Valerie Martins *Mary Reilly* (1990) beispielsweise stellt ein *rewriting* des „Jekyll and Hyde“-Stoffes dar. Der Roman wurde aufgrund seiner Popularität sogar für das Kino adaptiert. Währenddessen greift Lee Jackson in *London Dust* (2003) auf die städtische Geographie Dickens' zurück, um eine Kriminalhandlung im viktorianischen Gewand zu präsentieren. Der Begriff *Victorian* erscheint nun geradezu als besondere Auszeichnung – nicht umsonst wählte David Taylor den Untertitel *A Victorian Mystery* für seinen Roman *Kept* (2006).

Besonderer Beliebtheit erfreuen sich des Weiteren fikionalisierte Biographien viktorianischer Persönlichkeiten. Das Leben von Henry James wurde gleich von zwei Autoren als Vorlage genutzt: Colm Tóibín veröffentlichte 2004 seinen Roman *The Master*, der für den renommierten *Booker Prize* nominiert wurde. Zeitgleich erschien das Werk *Author, Author* von David Lodge, welches ebenfalls fast ausnahmslos positive Reaktionen hervorrief. Lodge hatte bereits in *Nice Work* (1988) die thematische Anlehnung an den viktorianischen Roman gesucht, was er durch Zitate aus Disraelis *Sybil; or, the Two Nations* (1845), Gaskells *North and South* (1855) und Brontës *Shirley* (1849) unterstrich.

Diese Titel stellen nur eine kleine Auswahl dar, und die Zahl der Beispiele ließe sich fast beliebig vermehren. Shuttleworth konstatiert allein für die späten 1990er Jahre „a veritable deluge of Victorian-centred novels“ (Shuttleworth 1998: 253).

Es bleibt festzuhalten: Noch nie zuvor fand eine derart umfangreiche literarische Auseinandersetzung mit dem Viktorianismus statt, wie sie seit dem Beginn der 1990er Jahre zu verzeichnen ist. Dieser Aufschwung steht seitdem kontinuierlich im Interesse der Forschung, die eine Vielzahl von oft widersprüchlichen Erklärungsmodellen für die Faszination, welche die Viktorianische Zeit auf den postmodernen Menschen ausübt, liefert. Zahlreiche Studien, unter anderem von A.S. Wilson, Sally Shuttleworth, Miles Taylor und Michael Wolff sowie John Kucich und Diane Sadoff, versuchen dieses Phänomen zu ergründen. Was ist so besonders am Viktorianischen Zeitalter und seinen Menschen, dass es in der postmodernen Welt in diesem Umfang ins Zentrum des Interesses rückt? Auch dieser Frage soll in der vorliegenden Untersuchung nachgegangen werden.

3 Bereits in ihrem Roman *Beloved Stranger* (1999) greift Boylan auf Diskurse des Viktorianismus zurück; die Rolle der Frau im Irland der Nachkriegszeit wird in diesem Roman in direkten Bezug zum *angel in the house* und dem Konzept der *separate spheres* gesetzt.

Nun ist zwar festzustellen, dass kein anderes Zeitalter so häufig und in solcher Vielfalt rezipiert wird; gleichzeitig ist aber zu konstatieren, dass sich an keinem anderen Zeitalter die Geister in solchem Maß scheiden. Die Viktorianer werden wahlweise als rückständig und repressiv, als fortschrittlich und liberal, als unverständliche Fremde oder als nahe Verwandte des postmodernen Menschen gezeichnet. Einige Autoren und Wissenschaftler verklären die Epoche nostalgisch als *golden age*, während andere bemüht sind, ihre angeblichen Schattenseiten aufzudecken. Die Auseinandersetzung bezieht neben viktorianischer Literatur und Kunst die Bereiche der Mode, der Ernährungsgewohnheiten und der Etikette ein. Diese Aspekte greifen auch die Autoren der neo-viktorianischen Romane auf, die im Zentrum dieser Studie stehen werden.

Gerade die Vielzahl der seit dem letzten Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts erschienenen Romane, die sich in der einen oder anderen Weise mit dem Viktorianismus auseinandersetzen, sollte in der Tat das Augenmerk der Forschung auf sich ziehen. Einzelne Werke, wie A.S. Byatts *Possession: A Romance* fanden zu Recht reges Interesse, bei Kritikern ebenso wie bei Literaturwissenschaftlern. Doch eine umfassende Studie zu der Gattung des neo-viktorianischen Romans, die auch den nach 2000 erschienenen Werken Rechnung trägt, fehlt bisher. Die vorliegende Arbeit soll daher Abhilfe schaffen, indem sie versucht, einen möglichst breit gefächerten Überblick über das noch relativ junge Genre zu bieten. Besonderes Augenmerk wird auf die Hochphase des Neoviktorianismus seit dem Erscheinen von *Possession* im Jahr 1990 gerichtet werden, da es vor allem diesbezüglich gilt, eine Forschungslücke zu schließen.

Neben der Einzelinterpretation ausgewählter Romane soll der Frage nachgegangen werden, aus welchem Grund diese Romane so populär sind, dass sie sich vielfach zu Bestsellern entwickeln. In diesem Kontext ist zweifellos die sich in den letzten hundert Jahren beständig wandelnde Rezeption des Viktorianischen Zeitalters zu beachten, da sie in enger Wechselwirkung mit dem Literaturbetrieb steht. Ein Überblick über diese Rezeption soll daher Ausgangspunkt und Basis der vorliegenden Untersuchung sein.

Am Beginn der Rezeptionsgeschichte des Viktorianismus steht fraglos Lytton Strachey, der sich nur wenige Jahre nach dem Tod Victorias kritisch mit der Epoche auseinandersetzte. Seine berühmte Formulierung „The history of the Victorian Age will never be written: we know too much about it“ (Strachey 1918: 5) hinderte ihn nicht daran, seine eigene Version der Vergangenheit zu Papier zu bringen. Die Kurzbiographien angesehener viktorianischer Persönlichkeiten erschienen im Jahre 1918 unter dem Titel *Eminent Victorians*. Cardinal Newman, Dr. Arnold, Florence Nightingale und General Gordon sollten von ihrem Podest herab gehoben und als Idole demontiert werden. Diese als *debunking* bekannt gewordene Kritik bildet die erste zentrale Reaktion auf den Viktorianismus und steht folglich am Anfang des rezeptionsgeschichtlichen Teils dieser Untersuchung.

Auf die Diskussion von Stracheys „Abrechnung“ folgt ein Überblick über die sozialwissenschaftlichen und journalistischen Rezeptionen der 1960er Jahre, von denen Stephen Marcus' *The Other Victorians* (1966) sicherlich die bekannteste ist. Im Zent-

rum dieser Studien steht primär die Sexualität der Viktorianer und das damit eng verknüpfte Konzept der *Victorian underworld*. Die zwei weiteren Studien, die neben Marcus' Werk Berücksichtigung finden werden, stehen zwar in ihrer Bekanntheit und ihrem Einfluss hinter *The Other Victorians* zurück, sind aber ebenfalls von großer Wichtigkeit für diesen Bereich der Rezeption: Es handelt sich um Pearsalls *The Worm in the Bud* (1969) und Chesneys *The Victorian Underworld* (1970).

Von besonderer Bedeutung ist weiterhin die anschließend zu untersuchende Haltung der amerikanischen Professorin Gertrude Himmelfarb, die den Verlust der sogenannten *Victorian values* beklagt und ein aktives Lernen vom Vorbild der Viktorianer fordert. Die sich in ihren Studien offenbarende nostalgische Hinwendung zum viktorianischen Zeitalter als *golden age* ist freilich kein rein amerikanisches Phänomen. Diese Entwicklung ist bereits im England der 1940er Jahre⁴ zu verzeichnen und wird in prägnanter Form von Margaret Thatcher und später von Gordon Brown aufgegriffen werden. An die Darstellung der Himmelfarb'schen Position wird sich folglich ein kurzer Abriss über die aktuelle Debatte des viktorianischen Werte- und Normensystems in Großbritannien anschließen.

Der Journalist Matthew Sweet, dessen Studie am Schluss dieser theoretischen Ausführungen beleuchtet werden wird, zeichnet in *Inventing the Victorians* (2001) ein gänzlich anderes Bild der Viktorianer. Sowohl die Studien der Aufklärer Marcus, Pearsall und Chesney als auch der nostalgische Rückblick von Himmelfarb würden dem tatsächlichen Charakter der Viktorianer nicht gerecht, so Sweet. Alles, was wir über die Epoche zu wissen glauben, müsse folglich revidiert werden. Sweets erklärtes Ziel ist nicht nur, die Welt der Viktorianer dem heutigen Leser nahe zu bringen, sondern deren Image zu verbessern, so dass sie von Fremden zu Freunden werden: Der Rezipient soll die Viktorianer nicht nur verstehen, sondern lieben lernen.

Neben diesen offensichtlichen Unterschieden zwischen den genannten Rezeptionen ist eine bedeutsame Korrespondenz hervorzuheben: Allen Studien gemein ist der Glaube ihrer Verfasser, dass die Vergangenheit erfahrbar und nachvollziehbar sei. Man könne und müsse sich folglich in die Situation der Viktorianer versetzen; Empathie wird zu einem erklärten Ziel der Darstellung. Stets wird ein spezifisches Bild der Epoche gezeichnet, das nicht frei von ideologischen Einflüssen ist. Gerade der unmittelbare Vergleich der Studien wird diese Besonderheit deutlich zum Ausdruck bringen.

Die hier analysierten Rezeptionen stellen zwangsläufig nur eine begrenzte Auswahl der Vielzahl der Werke dar, die seit Stracheys *debunking* erschienen sind. Sie werden ausgewählt, weil sich anhand dieser Studien der Wandel offenbart, dem die

4 Vgl. die Wertung von Muggeridge: „The Victorian Age, so confident of its own greatness and solidity, had been regarded successively with horror, sniggering amusement, and now with romantic concern“ (Malcolm Muggeridge, *The Thirties: 1930-1940 in Great Britain*. London: Collins Fontana, 1972 [1940], S. 175, zitiert nach Burton 2004: 122). In diesem Kontext ist insbesondere G.M. Young zu nennen, der die Epoche in einer Reaktion auf Stracheys *debunking* als *golden age* verherrlichte. Vgl. den Artikel „G.M. Young and the Early Victorian Revival“ von Miles Taylor (2004 b).